

Fünf gute Gründe für Leitungswasser

A tip:tap. So lautet der Name eines gemeinnützigen Vereins, der sich für Leitungswasser stark macht. Übersetzt bedeutet er „Ein Tipp: Wasserhahn“ (engl. tap). Der Verein hat auf seiner Homepage (atiptap.org) nicht nur einen Tipp, sondern viele – fünf allein, die überzeugende Gründe für Wasser aus der Leitung sind.

Leitungswasser spart CO₂

Für den Transport und die Verpackung von Flaschenwasser sind das pro Jahr etwa drei Millionen Tonnen. Das ist das Eineinhalbfache des innerdeutschen Flugverkehrs.



Leitungswasser spart Plastikmüll

Wenn alle Menschen in Deutschland statt aus Flaschen Leitungswasser trinken würden, könnten jährlich acht Milliarden Plastikeinwegflaschen gespart werden.



Leitungswasser spart Geld

Im deutschlandweiten Mittel bekommt man für einen Euro 200 Liter Leitungswasser. Ein 4-Personen-Haushalt könnte durch den Wechsel von der Flasche auf die Leitung etwa 1.000 Euro jährlich sparen. Mit einem Rechner auf der tip:tap-Seite kann jeder mit ein paar Klicks sein persönliches Sparpotenzial ermitteln.

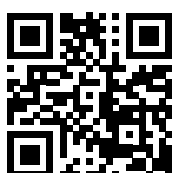


Baden ohne Bedenken

Wie gut ist das Badewasser auf Usedom?
Das untersucht das Gesundheitsamt auf der Insel an 22 ausgewählten Badestellen, unter anderem in Karlshagen, Trassenheide, Ückeritz, Lütow und am Peenestrom in Usedom.



Die Badestellen werden bis zum 10. September, also während der gesamten Badewassersaison, alle vier Wochen beprobt. Der Blick richtet sich dabei auf mikrobiologische Parameter – zum Beispiel auf die Darmbakterien „Escherichia coli“ und „Intestinale Enterokokken“. Insgesamt werden in MV knapp 500 Badegewässer regelmäßig überprüft. Grundlage ist die Badegewässerlandesverordnung. Die Ergebnisse werden auf der Badewasserkarte MV veröffentlicht. Diese finden Sie unter www.badewasser-mv.de – oder hinter dem QR-Code.



Ihre WASSERZEITUNG bequem als E-Paper lesen:



Leitungswasser ist bequem

Kästenschleppen ade! Hahn aufgedreht – der Durst kann sofort gelöscht werden.

Leitungswasser ist von Topqualität



Die Trinkwasserverordnung macht strenge Vorgaben zur Qualität und Kontrolle des Leitungswassers, sodass aus dem Hahn ein kontinuierlich geprüfter 1a-Durstlöcher fließt.

Übrigens: Die vollständige Analyse des Trinkwassers, das der Zweckverband an seine Kundinnen und Kunden liefert, finden Sie jederzeit auf der Homepage: www.zv-usedom.de

◀ **Viele Gründe zur Freude: Denn Leitungswasser ist ein guter, jederzeit verfügbarer, gesunder Durstlöcher.**

Foto: SPREE-PR/Hultsch



Lehrreiche Abwechslung

Ins „Azubi-Tagebuch“ schreibt diesmal **Lewis Lindemann**. Er befindet sich im 3. Lehrjahr zur Fachkraft für Wasserversorgungstechnik und beendet im Sommer seine Ausbildung.

An meiner Ausbildung gefällt mir besonders, dass kein Tag wie der andere ist und immer neue Aufgaben auf mich warten – zum Beispiel der Rückbau eines Unterflurhydranten. Bevor es auf die Baustelle geht, stelle ich Material, Werkzeuge und Absperrungen zusammen. Außerdem prüfe ich im GIS-System die Leitungen im Arbeitsbereich, damit beim Ausschachten keine Versorgungsleitungen beschädigt werden.

Auf der Baustelle arbeiten wir aus Sicherheitsgründen immer zu zweit. Nach dem Absperrern des Arbeitsbereichs öffnen wir den Straßenbelag und legen den Hydranten frei. Da er nicht mehr benötigt wird, bauen wir ihn zurück. Gleichzeitig ist in diesem Bereich eine

Straßensanierung geplant, so dass die Arbeiten bereits im Vorfeld erfolgen und die neue Fahrbahn später nicht erneut aufgebrochen werden muss.

Nach dem Ausbau verschließe ich die Öffnung in der Versorgungsleitung mit einem X-Stück, damit die Leitung dauerhaft dicht und funktionsfähig bleibt. Das verhindert außerdem, dass sich in stillgelegten Anlagenteilen Wasser staut und verkeimt. Anschließend verfüllen wir die Baugrube fachgerecht und dokumentieren die Arbeiten mit Fotos.

Am meisten gefällt mir die Arbeit draußen im Rohrnetz, weil ich dort handwerklich arbeiten kann und am Ende des Tages direkt sehe, was ich geschafft habe.

**AZUBI
ECKE**



Lewis Lindemann.

Foto: SPREE-PR/Kuska

Hier startet die Zukunft

Fachkräfte – sie werden auch in der Wasserwirtschaft händingend gesucht. Viele Zweckverbände bilden deshalb selbst Nachwuchs aus. Ein wichtiger Partner dabei ist das Bildungsinstitut für Umweltschutz und Wasserwirtschaft Neubrandenburg e. V.

Ein Mittwochmorgen, Anfang Juni beim Zweckverband der Insel Usedom. Die erste Aufgabe des Tages führt Lowis Lindemann in eine Seitenstraße von Ückeritz. Seine Arbeit wartet hinter einer rot-weißen Absperung. „Hier muss der Unterflurhydrant zurückgebaut werden.“ Den Schacht haben er und sein Kollege Felix Modaleck schon am Tag zuvor ausgehoben. Nun löst Lowis Lindemann die Verbindungen. Dann entfernt er den Hydranten. Felix Modaleck reicht ihm von oben die nötigen Werkzeuge an.

Lowis Lindemann ist 20 Jahre alt und macht beim Zweckverband eine Ausbildung zur Fachkraft für Wasserversorgungstechnik. Das Rüstzeug dafür lernt er an der Berufsschule in Ribnitz-Damgarten, beim Zweckverband und am Bildungsinstitut für Umweltschutz und Wasserwirtschaft Neubrandenburg, kurz: BUW. „Das BUW ist unser überbetriebliches Ausbildungszentrum“, sagt Verbandschef Mirko Saathoff. „Hier verzahnen sich Theorie und Praxis auf besondere Weise.“

Individuelle Stundenpläne

Grundlage jeder Ausbildung sind Verordnungen. Sie regeln, wie die Ausbildung aufgebaut ist, welche Kenntnisse und Fertigkeiten Auszubildende erwerben müssen und welche Anforderungen für Prüfungen gelten. Nicht jeder Zweckverband hat aber zum Bei-



Am liebsten arbeitet Lowis Lindemann im Bereich Rohrnetz. „Die Arbeit an den Anlagen – so wie hier, an einem Hydranten – macht mir großen Spaß.“ Wenn er seine Prüfung besteht, wird er das Team des Zweckverbands dort als Fachkraft verstärken.

Foto: SPREE-PR/Kuska

spiel ein eigenes Labor oder alle technischen Voraussetzungen, die die Jugendlichen für ihre praktische Ausbildung und die Prüfung brauchen. „An dieser Stelle setzen wir an“, sagt BUW-Geschäftsführerin Antje Grundmann. „Wir begleiten die Jugendlichen vom ersten Lehrjahr bis zur Abschlussprüfung.“ Ein Angebot, auf das viele Verbände und Unternehmen in MV, Brandenburg und Berlin zurückgreifen.

Die Schwerpunkte in der Wasserwirtschaft liegen auf den Bereichen Elektrotechnik, Metalltechnik und Analytik/Labor. Die Module und ihr zeitlicher Umfang richten sich nach den Anforderungen der Verbände. „Jeder Ausbildungsplan wird individu-

ell auf einen Verband und seine Azubis abgestimmt. Damit stellen wir sicher, dass Inhalte zielgerichtet vermittelt werden“, erläutert Antje Grundmann. Ein Ansatz, den Lowis Lindemann vor allem in den vergangenen Wochen besonders schätzte. Seine Ausbildung endet im Sommer. „Das BUW hat uns in vielen praktischen Übungen intensiv auf die Prüfungen vorbereitet.“

Ausbildung im Wandel

Das Besondere an seinem Abschlussjahrgang: Nach ihm werden keine Fachkräfte für Wasserversorgungstechnik oder Abwassertechnik mehr ausgebildet. Grund: 2024 wurde der Ausbildungsberuf neu geordnet.

Das brachte zum einen neue Berufsbezeichnungen mit sich: Aus den Fachkräften für Wasserversorgungstechnik bzw. Abwassertechnik wurden Umwelttechnologien für Wasserversorgung bzw. Abwasserbewirtschaftung. Zum anderen verschoben sich auch inhaltliche Schwerpunkte. „Neue Berufsbildpositionen – wie Digitalisierung, Elektrotechnik, Klima und Nachhaltigkeit – spielen auch in der Wasserwirtschaft eine immer stärkere Rolle. Ihnen mehr Raum als bisher zu geben, hat die Ausbildung moderner und praxisorientierter gemacht“, resümiert Antje Grundmann.

KURZ GESAGT Fürs Wasser stark machen

Der wasserpolitische Abend am 2. Juni in Schwerin sollte einmal mehr die Bedeutung der kommunalen Wasserunternehmen in MV in den Fokus rücken. Eingeladen hat-

KOWAMV

ten die KOWA MV* und die BDEW*-Landesgruppe Norddeutschland. Angesprochen waren Landtagsabgeordnete, Kabinettsmitglieder und Ministeriumsvertreter.

Die Wasserbranche unterstrich die Bedeutung ihrer Aufgaben für die Daseinsvorsorge. So forderte sie unter anderem, dass Investitionen langfristig gesichert, das Landeswasser- und Küstenschutzgesetz nachgebessert und der vorbeugende Grundwasser-

bdew

schutz gestärkt werden. Zudem sollten die Kommunalabwasser-Richtlinie realistischer gestaltet, das Niederschlagswasser neu gedacht und die kritische Infrastruktur besser geschützt werden. Auch mahnten sie an, dass Ressourceneffizienz und Energieoptimierung gefördert werden müssten.

Zum
ausführlichen
Positions-
papier:



*KOWA MV: Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser MV; BDEW: Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft

Von 24 auf 220

Seine Wurzeln hat das BUW in der Betriebsschule Erwin Hoernle des VEB WAB Neubrandenburg, der größten zentralen Bildungseinrichtung der Wasserwirtschaft in der DDR. Im September 1991 erwuchs daraus der Bildungsverein für Umweltschutz und Wasserwirtschaft Neubrandenburg e. V. Die ersten 24 Azubis im Bereich Wasserwirtschaft kamen 1992. Inzwischen kooperiert das BUW mit vielen Verbänden in Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg.

„Aktuell haben wir 220 Auszubildende in den Bereichen Umwelttechnologie/in für Wasserversorgung, für Abwasserbewirtschaftung, für Kreislauf- und Abfallwirtschaft sowie für Rohrleitungsnetze und Industrieanlagen“, sagt BUW-Leiterin Antje Grundmann. Darüber hinaus bietet das BUW, verteilt auf die Standorte Neubrandenburg, Demmin und Neustrelitz, noch acht weitere Ausbildungen sowie diverse Fort- und Weiterbildungen an.



Foto: BUW

Die Verbundausbildung im Bereich Wasserwirtschaft gehört seit 1992 zum Angebot des BUW und findet in Neubrandenburg statt.

Wenn Wasser eine Stimme bekommt

Wie würde unsere Welt aussehen, wenn Dinge eine Stimme hätten? Das Mecklenburgische Staatstheater in Schwerin hat dieser Idee eine Bühne gegeben. Und sich dazu auch das Wasserwerk der Zukunft an die Seite geholt. Hereinspaziert ins „Parlament der Dinge“.

„Was wir jetzt wohl machen?“ Sascha, Ben, Sarah, Fine und 14 andere Kinder folgen David Schacht neugierig über den Flur der M*Halle. Er führt die Fünft- und Sechstklässler in einen Raum abseits der Bühne. Auf dem Boden liegt ein Wassertropfen aus Papier. Darauf stehen Becher. „Trinkt erst mal einen Schluck“, sagt David Schacht.

Ein Schluck, viele Fragen

David Schacht kommt vom Verein „Wasserwerk der Zukunft“ in Malchin und leitet den WasserZweck-Verband Malchin Stavenhagen. An diesem Morgen begleitet er als Wasserexperte das „Parlament der Dinge“.

Als die Becher leer sind, fragt er die Schüler, wofür sie Wasser nutzen. Trinken, Hände waschen, Duschen, Blumen gießen ... Die Antworten sprudeln. Schnell wird klar: Wasser ist überall im Alltag. Doch woher kommt es eigentlich? „Aus dem Wasserwerk“, antwortet ein Junge. „Und wo bekommt das Wasserwerk das Wasser her?“ Kurzes Nachdenken. „Aus der Erde?!“ David Schacht nickt. „Bei uns aus 50 bis 60 Metern Tiefe!“ Er erzählt, dass das Wasser über Brunnen gefördert und in vielen Schritten aufbereitet wird. Als er erklärt, wie streng Trinkwasser kontrolliert wird, sind die Kinder überrascht.

Experiment der Gedanken

Vor allem ein Wort bleibt hängen: Nitrat. Ein Stoff, der nur in



David Schacht

winzigen Mengen im Wasser sein darf, aber zum Beispiel über die Landwirtschaft mehr und mehr ins Grundwasser gelangt. Die Kinder fragen: Können Wasserwerke das nicht herausfiltern? „Theoretisch ja“, sagt David Schacht. „Das ist aber sehr aufwendig und braucht besondere Technik. Das würde Trinkwasser dann sehr viel teurer machen. Wäre es nicht besser, unser Grundwasser vorbeugend zu schützen?“, fragt er zurück. Die Kinder schauen sich an. Bis vor wenigen Minuten war Wasser für sie noch etwas, das einfach aus dem Hahn kommt. Nun sind da so viele Zusammenhänge. Was würde das Wasser wohl antworten, wenn es eine Stimme hätte?

Genau darum geht es im „Parlament der Dinge“. Regisseurin Nina Gühlstorff hat es als Gedankenexperiment für Jugendliche auf die Bühne gebracht. Was die Schüler erwartet? Zunächst einmal Aufkleber mit Symbolen. Ein Abstimmungsgerät. Und die Auf-

Schauspielerin Julia Keiling führte die Kinder und Jugendlichen durch das Parlament der Dinge. An ihrer Seite: Wichtige „Dinge“ des Lebens wie das Wasser (r.) und das Moor.

Fotos (2): Silke Winkler



Über die Fachausschüsse wirkten die Jugendlichen aktiv – und kreativ – am Parlament der Dinge mit. Hier: Schüler aus einer älteren Besuchergruppe.

gabe, einen Platz zu finden, der zum Aufkleber passt. An diesem Vormittag füllen sich die Sitze mit 100 Schülern aus Crivitz. Eine Glocke läutet. Die Debatte beginnt.

Die „Dinge“ sind nicht einfach

Julia Keiling betritt die Bühne. Die Schauspielerin führt als Parlamentspräsidentin durch das Stück. Flankiert von Moor, Wald, Energie, Tieren, Wasser. Was denken Jugendliche über Themen wie diese? Julia Keiling fragt, die Schüler stimmen ab. Zunächst einfach so, aus dem Bauch heraus. Das Ergebnis fürs Wasser: 21 Prozent finden, MV hat genug Trinkwasser. 27 Prozent meinen: Felder müssen gedüngt werden. 45 Prozent sagen: Die Gifte auf den

Feldern müssen reduziert werden. Verändern sich Meinungen, wenn man mehr über ein Thema weiß? Auf geht's in die Ausschüsse. Hier sollen – wie in einem echten Parlament – die Themen vertieft werden. In jeden Ausschuss hat Nina Gühlstorff Experten aus der Praxis eingeladen. So wie David Schacht. Die Aufkleber vom Eingang bestimmen, welche Kinder in seinem Ausschuss sitzen.

Dort haben Sascha, Ben, Fine und die anderen inzwischen ihre Argumente ausgetauscht. Und die wichtigsten auf Plakate geschrieben. Dann ruft die Glocke alle zurück ins Parlament. Hier gibt nun jeder Ausschuss seinem „Ding“ eine Stimme: Den Tieren. Der Energie. Dem Wald. Dem

Moor. Und dem Wasser. Dann wird noch einmal abgestimmt. Alle Zahlen verändern sich. Auch beim Wasser. Jetzt finden 10 Prozent: MV hat genug Trinkwasser. 13 Prozent meinen: Felder müssen gedüngt werden. 65 Prozent sagen: Die Gifte auf den Feldern müssen reduziert werden.

Für David Schacht kommt das nicht überraschend. Nach zwei Jahren im „Parlament der Dinge“ ist der Kern für ihn nicht die Frage, ob Wasser eine Stimme haben sollte. Sondern was passiert, wenn Menschen sich informieren und einander zuhören. „Wer versteht, woher sauberes Wasser kommt, erkennt auch, warum sein Schutz eine wichtige und gemeinsame Aufgabe ist.“

PARLAMENT DER DINGE

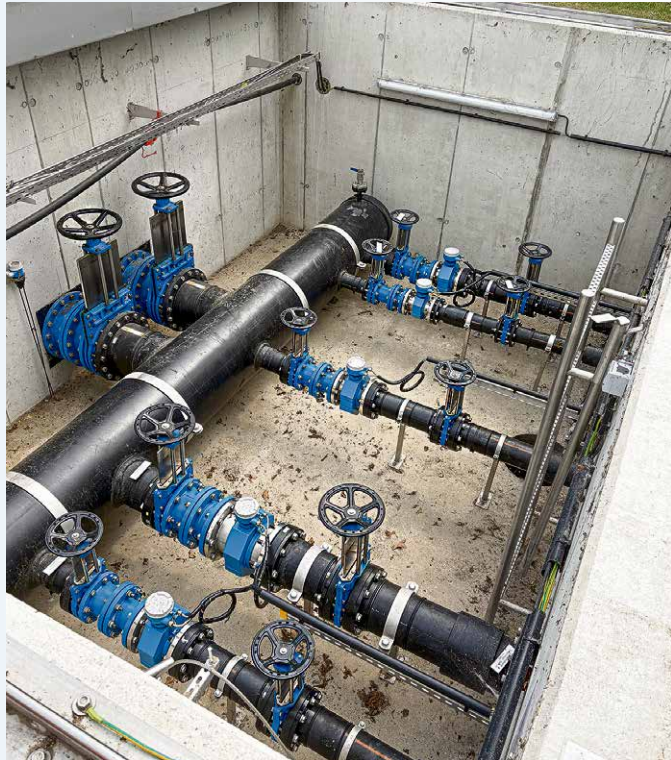
Das „Parlament der Dinge“ ist ein Projekt zur demokratischen Teilhabe von Jugendlichen nach einer Idee des französischen Soziologen Bruno Latour. Regisseurin Nina Gühlstorff hat es zusammen mit Ausstatterin Marouscha Levy, Theaterpädagogen, Schauspielern und Schülern für die Schweriner Bühne entwickelt. Der Anspruch: Thea-

ter, Politik, wichtige Themen unserer Zeit und Teilhabe miteinander verbinden – jugendgerecht und ohne Zeigefinger. Das Mitmachen habe jeder Vorstellung einen eigenen Charakter gegeben. „Und immer wieder deutlich gemacht, wie vielschichtig Entscheidungen sein können.“ Premiere war im Herbst 2024. Im Sommer endet das Projekt.

Ein Blick hinter die Kulissen: Hier klärt sich was

Was passiert eigentlich mit unserem Wasser, wenn es über Toilette, Badewanne oder Geschirrspüler das Haus verlässt? Die WASSERZEITUNG ist auf der Kläranlage Ückeritz seinem Weg gefolgt.

Die Kläranlage in Ückeritz ist eine von sechs Kläranlagen im Verbandsgebiet. Das Besondere an ihr: Sie ist eine SBR-Kläranlage, SBR steht für „Sequenzielle Biologische Reinigung“. Das bedeutet: Die einzelnen Reinigungsschritte erfolgen nicht in verschiedenen Becken, sondern zeitlich gestaffelt in einem. Die Kläranlage in Ückeritz hat fünf Reinigungsbecken und ist eine von drei SBR-Anlagen im Verbandsgebiet. Die anderen befinden sich in Mellenthin und Pudagla.



1 Das Tor zur Kläranlage ist der **ZULAUFSCHAFT**. Hier kommt das Abwasser aus den Pumpwerken Loddin, Koserow, Stubbenfelde Ückeritz/Sportplatz und Ückeritz/Hafen an. Die tägliche Menge schwankt zwischen 800 und 2000 Kubikmetern – je nach Jahres- und Tourismuszeit. Von hier aus fließt das Abwasser über zwei unterirdische Leitungen zu den Siebrechen.

▲ Die Reinigung von Abwasser ist eine Mischung aus mechanischen und biologischen Abläufen. Die Kläranlage Ückeritz ist in ihrer Kapazität auf 27.000 Einwohnerwerte ausgelegt.

4 Aus dem Sand- und Fettfang wandert das Abwasser in einen **VORLAGEBEHÄLTER**. Aus diesem Zwischenspeicher wird es in computergesteuerten Intervallen und Mengen in eines der fünf SBR-Becken eingeleitet.



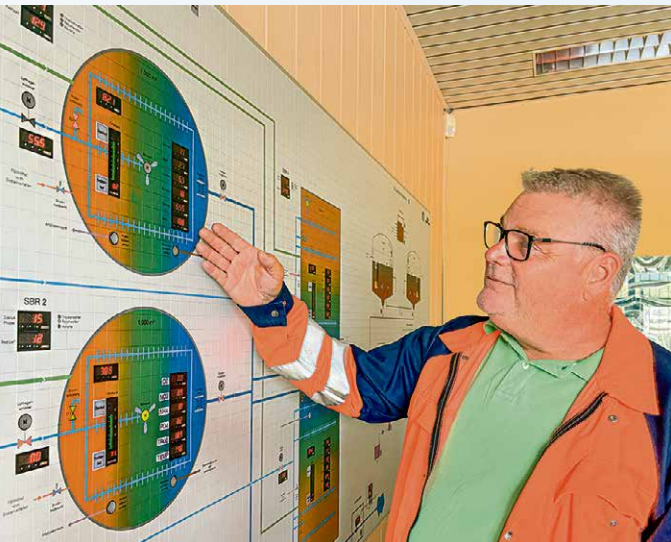
2 Der **SIEBRECHEN** ist der mechanische Türsteher. Er ist zuständig für alles Grobe – filtert also zum Beispiel Steine, Tampons, Putzlappen, Wattestäbchen und Essensreste aus dem Abwasser. Der Abfall wird entwässert, in Containern gesammelt und entsorgt. Das Abwasser macht sich unterdessen weiter auf den Weg in den Sand- und Fettfang.



3 Im **SAND- UND FETTFANG** übernimmt Physik die Arbeit. Die Fließgeschwindigkeit im Becken ist so eingestellt, dass schwere Stoffe wie Sand nach unten sinken. Leichte Stoffe wie Fette und Öle setzen sich dagegen an der Wasseroberfläche ab. Der Sand wird gereinigt, entwässert und wiederverwendet. Die Fette werden entsorgt. Dem Wasser wird hier außerdem Eisen-3-Chlorid beigelegt. Diese sogenannte Vorfällung bindet Gerüche, entfernt gelöste Phosphate und entlastet die anstehende biologische Reinigung.



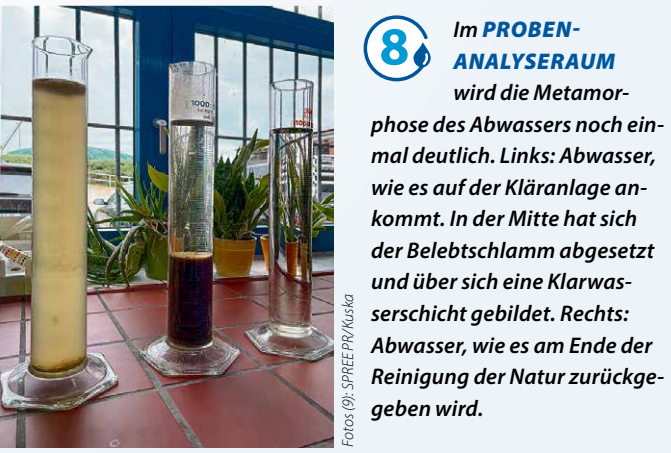
5 In den **SBR-BECKEN** beginnt nun die biologische Reinigung. Die wichtigsten Helfer dabei: Milliarden Bakterien, Einzeller und andere Mikroorganismen. Sie „verspeisen“ die organischen Inhaltsstoffe und entfernen Kohlenstoff, Stickstoff und Phosphor. Dazu brauchen sie ein Wechselbad mit und ohne Sauerstoff. Wenn die Kompressoren Sauerstoff ins Becken drücken, kommt sprudelnde Bewegung ins Wasser. Nach den „Turbulenzen“ braucht es Ruhe. Die gibt's in der Nachklärphase. Dabei sinken die Bakterienflocken zu Boden, oben setzt sich klares Wasser ab. „Alle Prozesse laufen automatisch und messwertgesteuert ab“, sagt Peter Beitz, Fachkraft für Abwassertechnik. Auf dem Display sieht er, wie weit die Reinigung fortgeschritten ist. Und was passiert mit dem Klärschlamm, der während der Reinigung entsteht? „Er wird entwässert, behandelt und an die Landwirtschaft abgegeben.“



6 Während draußen das Wasser fließt, herrscht in der **LEITZENTRALE** digitale Kontrolle. Füllstände, Sauerstoffwerte, Pumpenleistungen, pH-Werte: Auf Monitoren und Schalttafeln laufen alle Daten zusammen. Hier haben Abwassermeister Andreas Ring und seine Kollegen den gesamten Reinigungsprozess, aber auch etwaige Störungen im Blick.



7 Nach ungefähr acht Stunden auf der Kläranlage erreicht das gereinigte Abwasser die letzte Station: den **ABLAUF**. Olaf Tessmer, Fachkraft für Abwassertechnik, nimmt zur Kontrolle eine Probe. Die Qualität des Wassers ist nun so hoch, dass es in den natürlichen Kreislauf zurückkehren – oder wie der Fachmann sagt: in den Vorfluter eingeleitet werden kann. Das geschieht ebenfalls in automatisierten Intervallen.



8 Im **PROBEN-ANALYSERAUM** wird die Metamorphose des Abwassers noch einmal deutlich. Links: Abwasser, wie es auf der Kläranlage ankommt. In der Mitte hat sich der Belebtschlamm abgesetzt und über sich eine Klarwasserschicht gebildet. Rechts: Abwasser, wie es am Ende der Reinigung der Natur zurückgegeben wird.

Willkommen als Fachkraft



Bianka Rühlicke kümmert sich im Bereich „Controlling“ um das Prozessmanagement.

Eigentlich hätte Bianka Rühlicke erst im Sommer ihren Abschluss gemacht. Die Kauffrau für Büromanagement hat ihre Ausbildung jedoch verkürzt und stand dem Verband deshalb vorfristig als Fachkraft im Bereich Controlling zur Verfügung.

Wer im Controlling arbeitet, gilt gemeinhin als „Hüter von Zahlen“. Controlling ist jedoch ein viel weiteres Feld: Neben der klassischen Analyse von Kosten, Umsätzen, Liquidität, Kreditaufnahmen und Kennzahlen spielt auch der Blick auf innerbetriebliche Prozesse eine große Rolle. Das Fachwort dafür heißt: Prozessmanagement.

„Hier liegt der Schwerpunkt meiner Aufgaben“, sagt Bianka Rühlicke. Dazu gehört unter anderem, Arbeitsabläufe zu betrachten sowie Schwachstellen oder Risiken zu erkennen und zu verbessern. Ihr Wunsch, die Ausbildung auf 2,5 Jahre zu verkürzen, fand im Verband sofort Unterstützung. Da die Ausbildungsinhalte aber gleich blieben, bedeutete das: viel Selbststudium. In dieser Zeit schrieb der ZV die Stelle im Controlling aus. „Ich habe nicht lange überlegt und mich beworben.“ Mit einem unbefristeten Vertrag in der Tasche bleibt Bianka Rühlicke dem Verband nun als Fachkraft erhalten.

Sicher erkennbar

Ob Zählerwechsel, Abnahme der Hausinstallation oder das Absperren eines Anschlusses: Die Mitarbeiter des Zweckverbands können sich jederzeit eindeutig ausweisen.

Alle Beschäftigten haben kürzlich neue Dienstaussweise erhalten. „Sie haben das Format einer Geldkarte und sind mit Foto, Namen und Unterschrift des jeweiligen Mitarbeiters versehen“, sagt Lilly Sophie Richter, Sachbearbeiterin im Personalwesen. Für Kunden bedeutet das mehr Sicherheit und Transparenz: „Sie können sich auf einen Blick vergewissern, mit wem sie es zu tun haben – also sichergehen, dass sie es wirklich mit einem unserer Mitarbeiter zu tun haben.“

KURZER DRAHT

ZWECKVERBAND WASSER- VERSORUNG UND ABWASSERBESEITIGUNG INSEL USEDOM
Zum Achterwasser 6
17459 Seebad Ückeritz
Telefon: 038375 530
Fax: 038375 53155

info@zv-usedom.de
www.zv-usedom.de
Öffnungszeiten:
Di/Do: 08.00 – 12.00 Uhr
13.00 – 15.00 Uhr
sonst nach Vereinbarung

Havariedienst: 038375 530

Reizvolle Führungen an der Küste

Ostseestrand einmal anders

Wer an den Strand denkt, hat meistens Urlaub, Sonne, Badespaß im Kopf. Doch wer mit Biologin Pauline Damer vom BUND MV eine Strandführung macht, entdeckt eine geheimnisvolle Welt mit cleveren Überlebenskünstlern, spannenden Naturgeschichten und unterschätzten Klimaschützern.

„Das ist eine Braunalge!“ – Pauline Damer zeigt den sechs Teilnehmenden der Strandführung in Zingst einen Blasentang. „Es gibt aber auch rote und grüne Algen“, erklärt sie weiter. „Warum haben sie verschiedene Farben?“, fragt eine Teilnehmerin. Die Antwort ist einfach: „Algen haben sich an die unterschiedlichen Lichtverhältnisse und Tiefen im Wasser angepasst. Die Grünalgen im flachen Wasser können noch das volle Licht für die Photosynthese nutzen. Je tiefer im Wasser, desto weniger Lichtfarben kommen dort an. Daran sind Braun- und vor allem Rotalgen mit zusätzlichen Farbstoffen angepasst.“ Ein unscheinbares Büschel Tang wird zu einem kleinen Wunder der Evolution.



Pflanzen, rasten Tiere, greifen Wind, Wasser und Vegetation ineinander.“ Da sind die Miesmuscheln, die sich mit Proteinfäden an Bühnen kletten und literweise Wasser filtern. Seegras stabilisiert den Meeresboden, produziert Sauerstoff, nimmt CO₂ auf und bietet Tieren Schutz.

Kleine Inseln mit großer Wirkung

„Der größte Feind dieser herrlichen Strandwelt sind paradoxerweise wir selbst“, erklärt sie. „Wir räumen auf, harken den Strand, betreten ihn ständig. Da kann sich nur wenig Natur entwickeln.“ An diesem Punkt kommen Strandinseln ins Spiel. In den vergangenen sechs Jahren wurden an sechs Orten wie Zingst, Graal-Müritz und Ahrenshoop immer wieder kleine Strandbereiche eingezäunt. Auf diesen Inseln konnten sich Meersenf, Kalisalzkrout und Strand-



Ein spannendes Projekt des BUND: Strandinseln geben heimischen Pflanzen und Tieren die Chance, sich zu entwickeln. Meersenf (links) siedelt sich als erstes an.



Einfach nur Sand? Von wegen! Bei Strandführungen erklären Experten, welche Überlebenskünstler es dort gibt.

Die Strandexpertin

Pauline Damer kennt sich aus mit den Tieren und Pflanzen, die im reinen Strandsand überleben können. Sie hat Biowissenschaften und Meeresbiologie an der Universität Rostock studiert, ist seit Mai 2022 Projektmitarbeiterin beim BUND Mecklenburg-Vorpommern im Verbundprojekt „Vernetzte Vielfalt an der Schatzküste“. „Wir haben so eine wunderschöne Küste“, schwärmt sie. „Hier wachsen spezialisierte



Pauline Damer (links) erklärt einer Teilnehmerin die Muscheln.

distel ungestört entwickeln. Mitten im touristischen Trubel beweisen diese Strandinseln, dass Artenschutz am Badestrand funktionieren kann. Die Inseln wurden als „Vernetzte Vielfalt an der Ostseeküste“ angelegt. Seit 2020 wurden so Lebensräume geschützt und besser miteinander verbunden. Mehr Infos: www.schatzkueste.com

Erleben auch Sie den Strand mit neuen Augen: nicht nur als Urlaubsort, sondern als lebendigen und schützenswerten Naturraum. Nehmen Sie an einer Führung teil!

Hier gibt es Strandführungen:

BUND MV: In Ahrenshoop, Zingst und Graal-Müritz freitags, Rostock Hohe Düne mittwochs. Bis Ende September. Infos: www.bund-mecklenburg-vorpommern.de/strandfuehrungen/



Rügen:

Strandexkursion entlang der Ostsee, donnerstags, 27.08. bis 01.10.2026, Kurverwaltung Warmbadstr. 4, 18586 Sellin. Infos: www.ostseebad-sellin.de



Usedom: Strandführung mit/vom Naturschutzzentrum, freitags, 15 bis 16.30 Uhr, bis 28.8.2026, Naturschutzzentrum Karlshagen, Dünenstraße 33, 17449 Karlshagen. Infos: www.jordsand.de

Ein Ortsbesuch bei Familie Dähn
zwischen 2.600 Reben

Wein aus dem Herzen Mecklenburgs



Sieben Prozent Steigung zeigt das Straßenschild am Ortsausgang von Dorf Mecklenburg. Hier ist's also hügelig. Perfekt für einen Weinberg dachten sich Juliane und Wolfgang Dähn und pflanzten 2019 die ersten Reben an diesem Ort zwischen Ostsee und Schwerin. Wein aus dem Herzen Mecklenburgs gibt es seit 2022. Die WASSERZEITUNG besuchte das mutige junge Paar.

Idyllisch ist es hier bei Dorf Mecklenburg. Insekten surren durch die Reben, Rosen blühen farbenfroh am Reiheneende. Bergunter sind die Flügel der Mühle im Ort zu sehen. Wein also. In Mecklenburg. Klingt verrückt? Ist aber durchaus eine Erfolgsgeschichte. Weiß, Rosé, Rot. Hier gepflanzt, gepflegt, gewachsen, geerntet, produziert, in Flaschen gefüllt.



Kleine Weinkunde

Der Saft der Früchte ist farblos.

Weißwein entsteht aus Mostgärung der weißen Trauben, **Rosé** aus roten. **Rotwein** erhält man aus der mehrere Wochen dauernden Maischegärung, bei der Alkohol die Farbstoffe aus der Schale löst.

Alles lokal. „Wenn der Wein vom Hof rollt, tritt er seine erste Reise an“, lacht Wolfgang Dähn. Zu kaufen gibt es ihn direkt auf dem Berg in Dorf Mecklenburg, in einigen Hofläden und Gastronomiebetrieben in der Region. Auf der Mole in Hohen Wieschendorf (Wismarer Bucht) sind sie regelmäßig zu Besuch mit Weinverkostungen.

Kleiner Weinberg bringt guten Ertrag

„Bis zu 6.000 Flaschen im Jahr füllen wir ab“, erzählen sie. Damit sind sie ein kleiner Player im Weinland MV. „16 Betriebe gibt es, auf etwa 70 Hektar“, weiß Wolfgang Dähn. Das mit Abstand größte Weingut befindet sich in Ratzeburg, dort wachsen auf 35 Hektar 175.000 Reben. In ihrer Heimat Dorf Mecklenburg, hier sind beide schon zur Schule gegangen, bewirtschaften die Dähns 0,6 Hektar. Und das kam so: Vor etwa zehn Jahren reifte bei dem jungen Paar der Gedanke, was Eigenes zu machen. Er, Wolfgang, ist gelernter und studierter Landwirt. Sie, Juliane, hat Soziale Arbeit studiert. Beide arbeiten hauptberuflich in ihren Fächern, die Landwirtschaft ist ein Nebenerwerb. 2018 gründeten die damals Endzwanziger ih-

ren Betrieb, pachteten das Land und legten 2019 mit dem Pflanzten der ersten 2.000 von heute 2.600 Reben los. „Ausrichtung am Hang südwestlich, mit Bedacht gewählt“, betont Juliane Dähn.



Die helle Solaris-Traube.

Fotos (2): privat

ren Betrieb, pachteten das Land und legten 2019 mit dem Pflanzten der ersten 2.000 von heute 2.600 Reben los. „Ausrichtung am Hang südwestlich, mit Bedacht gewählt“, betont Juliane Dähn.

Nordisches Klima passt

Wieso Wein? „Wir wollten was Neues machen, Diversität in die Landwirtschaft bringen. Wein war eine gute Option.“ Passt das ins nordische Klima? „Hier wird's etwas später warm, rund um Eisheiligen Mitte Mai sind unsere Pflanzen noch nicht so weit ausgetrieben und darum nicht so gefährdet“, erklären sie. „Und wir haben tolle pilzwiderständige Neuzüchtungen gewählt für unseren Standort. Die Reben müssen zwar trotzdem vor Pilzbefall geschützt werden, aber wir arbeiten ohne Herbi-



Wein bedeutet Handarbeit, hier die Lese der Cabernet-Cortis-Traube.

zide und Insektizide. Nachhaltig, bodenschonend und mit möglichst geringem Einfluss auf unsere Umwelt.“

Die Ressource Wasser setzen sie ebenfalls schonend ein. Einen Wasseranschluss hatte der lokale Zweckverband schnell gesetzt. Die Tröpfchenbewässerung ist aber hauptsächlich in den ersten drei Jahren für die Jungpflanzen eine Unterstützung. Später holen die Pfahlwurzler ihren Bedarf aus der Erde. „In der Kellerei muss

für die Reinigung der Gerätschaften Wasser in Trinkwasserqualität vorhanden sein.“ Im Herbst geht es hier mit der Lese des 2026er-Weins und dessen Verarbeitung wieder hoch her.

Übrigens: Wer Lust hat, bei der Weinlese in Mecklenburg, die von Anfang September bis Ende Oktober läuft, mitzuhelfen, kann sich gern melden. „Wein ist Handarbeit“, unterstreichen die auch deshalb begeisterten Weinbauern.

Kontakt, Termine und weitere Infos

Weinberg Dähn GbR
Feldweg 5a
23972 Dorf Mecklenburg
wein-mv.de

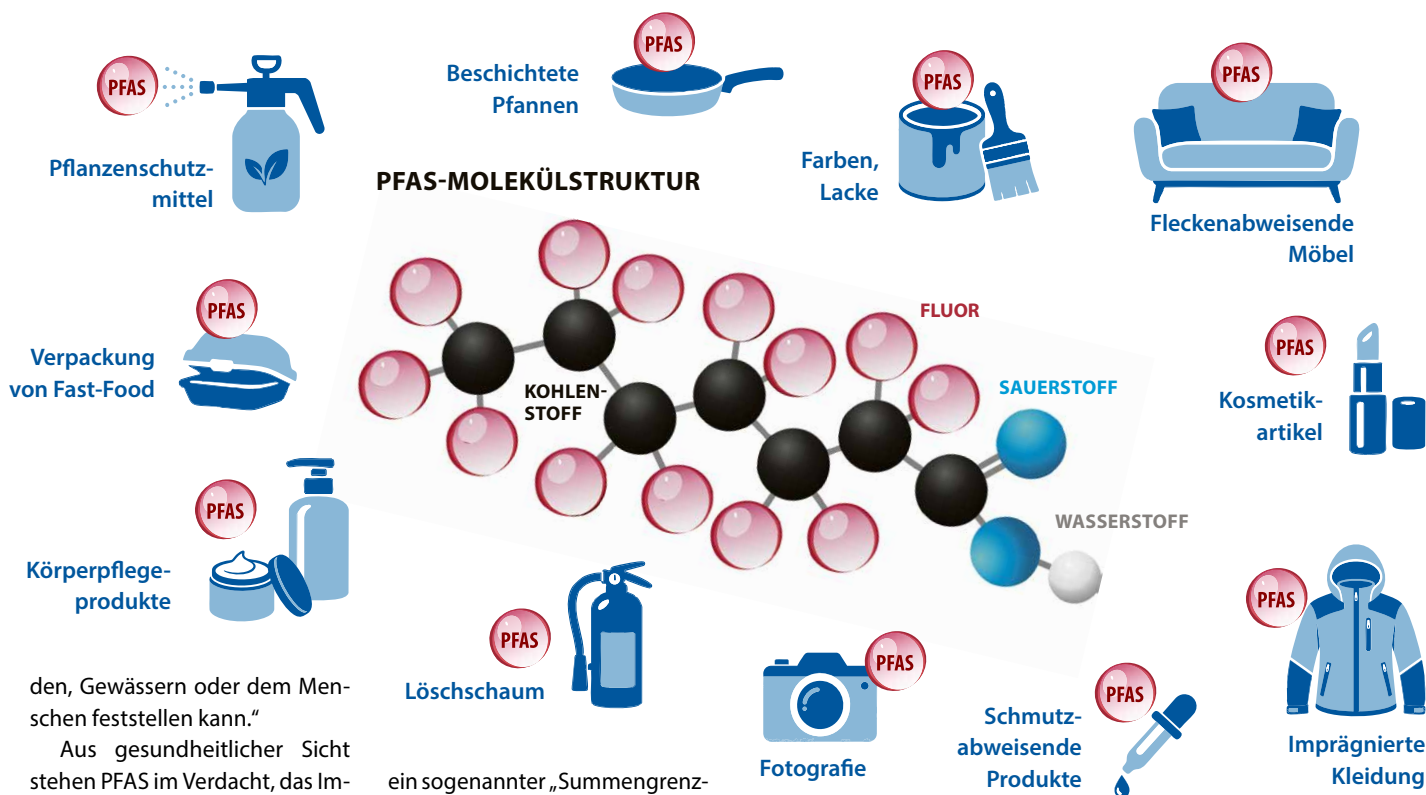
Weinberg Dähn

Drum prüfe, was sich ewig bindet

Mögliche Belastungen des Trinkwassers mit sogenannten PFAS rücken auch im Landkreis Vorpommern-Greifswald zunehmend in den Fokus von Wasserversorgungsunternehmen und Behörden. Hintergrund sind die seit Januar 2026 verbindlich geltenden Grenzwerte. Aber was genau sind denn diese PFAS?

„PFAS bedeutet per- und polyfluorierte Alkylsubstanzen und steht stellvertretend für eine Gruppe von mehr als 12.000 synthetischen Chemikalien“, sagt Maximilian Stubbe, Fachkraft für Hygieneüberwachung beim Gesundheitsamt in Greifswald. Die Stoffe zeichnen sich durch eine besonders hohe Stabilität und Langlebigkeit aus, weshalb sie auch als „Ewigkeitschemikalien“ bezeichnet werden.

„PFAS begegnen uns aufgrund ihrer wasser-, fett- und schmutzabweisenden Eigenschaften in vielen Bereichen des Alltages.“ Zum Beispiel in Outdoorbekleidung, Kosmetikprodukten, Verpackungsmaterialien, Feuerlöschschäumen und Imprägniersprays. „Die Eigenschaften dieser Stoffe sind sowohl nützlich als auch herausfordernd, da sie sich in der Umwelt kaum oder nur sehr langsam abbauen. Das bedeutet, dass man bereits eine Anreicherung in Bö-



den, Gewässern oder dem Menschen feststellen kann.“

Aus gesundheitlicher Sicht stehen PFAS im Verdacht, das Immunsystem zu schwächen, die Fruchtbarkeit zu mindern und die Ursache verschiedener Krebsarten zu sein. Aufgrund der Vielfalt der existierenden PFAS-Verbindungen sind genauere gesundheitliche Auswirkungen derzeit noch unbekannt, werden aber zunehmend erforscht.

Da Menschen PFAS hauptsächlich über das Trinkwasser, Staub oder die Nahrung aufnehmen können, wird in diesen Bereichen entsprechend kontrolliert. Für das Trinkwasser existiert

ein sogenannter „Summengrenzwert“ von 100 Nanogramm PFAS pro Liter Trinkwasser.

„Aus der Trinkwasserverordnung ergibt sich eine konkret definierte Gruppe von 20 relevanten PFAS-Verbindungen, die entsprechend untersucht wird.“ Für die stetige Steigerung der Trinkwasserqualität werden ab 2028 vier weitere Verbindungen mit noch strengeren Vorgaben in die Überwachung aufgenommen.

Die bisherigen Analysen zeigen: „Für die Bürger im Landkreis Vorpommern-Greifswald besteht

derzeit kein Anlass zur Sorge“, so Maximilian Stubbe. Das Trinkwasser wurde bereits im letzten Jahr stichprobenartig vom Gesundheitsamt und den im Kreis ansässigen Wasserversorgungsunternehmen überwacht. Auch auf Usedom. „Der aktuelle Höchstwert auf der Insel betrug 0,0015 Nanogramm pro Liter ($\mu\text{g/l}$). Das ist gerade so die Bestimmungsgrenze im Labor ($0,001 \mu\text{g/l}$) und damit sehr weit vom vorgeschriebenen Grenzwert entfernt.“

i Alle aktuellen Trinkwasseranalysen – inklusive der PFAS-Werte – finden Sie auf www.zv-usedom.de. Bei Fragen stehen Ihnen sowohl der Zweckverband als auch die Mitarbeiter vom Gesundheitsamt des Landkreises Vorpommern-Greifswald mit Infos zur Verfügung.

Ohne Technik kein Wasser

Wussten Sie, dass der Fluss des Trink- und Abwassers viel mit Elektrotechnik zu tun hat? Ohne sie könnten Brunnen, Pumpen, Wasserwerke oder Kläranlagen nicht arbeiten. Sie im Blick zu behalten, ist Aufgabe der verbandseigenen Elektrotechniker. In ihren Reihen begrüßt der ZV nun zwei neue Mitarbeiter: Martin Bauernschäfer und Roy Erler.

Trinkwasser bereitzustellen und Abwasser zu entsorgen – das gleicht einem kleinen technischen Wunderwerk. Denn: Viele Prozesse dahinter laufen automatisiert ab. Sensoren messen zum Beispiel kontinuierlich Wasserstände, pH-Werte, Trübungen, Druck oder Sauerstoffgehalt. Die Daten werden an Steuerungssysteme weitergeleitet. Die Steuerungen regeln Pumpen, Ventile oder Belüftungsanlagen und sorgen beispielsweise dafür, dass die richtige Wassermenge gefördert wird, Filter rechtzeitig gereinigt werden oder Becken nicht überlaufen. Bei Bedarf passt die Steuerung Abläufe automatisch an.

Damit all das reibungslos läuft, hat der Verband eine Abteilung für Elektrotechnik. Kürzlich hat er hier zwei Stellen nachbesetzt, die durch Renteneintritte und berufliche Veränderungen frei waren. Die neuen Kollegen heißen Martin Bauernschäfer und Roy Erler.

Das Gros ihrer Arbeit erledigen die Elektrotechniker vorbeugend. Zum Beispiel, indem sie Motoren, Antriebe, Kabel, Stecker, Spannungen, Widerstände und viele andere technische Komponenten regelmäßig prüfen und instand halten. Auch die Auswertung von Daten und Diagrammen gehört zu ihrem Job. „Manchmal zeichnen sich hier schon Schwierigkeiten ab – zum Beispiel, wenn eine Pumpe ungewöhnlich viel Strom verbraucht“, sagt Martin Bauernschäfer. „Dann handeln wir, bevor es zu einem ernsthaften Problem kommt“, ergänzt Roy Erler.

Wie wichtig betriebseigene Fachkräfte sind, zeigt sich ganz besonders bei Störungen: Die Kollegen sind dann jederzeit und schnell vor Ort. So wie kürzlich, als die Pumpen am Hauptpumpwerk in Zinnowitz nicht ansprangen. Infolgedessen stieg das Abwasser im Vorratsbehälter immer weiter an. Zunächst brach-



Elektrotechnik ist Teamarbeit. Hier schauen Martin Bauernschäfer (l.) und Roy Erler, ob im Schaltschrank vom Wasserwerk Zinnowitz alles in Ordnung ist.

Foto: SPREE PR/Kuska

ten Martin Bauernschäfer und Roy Erler das Pumpwerk im Handbetrieb wieder zum Laufen. Danach beseitigten sie die Störung. Wie

in den meisten Fällen konnten sie auch hier das Problem lösen, bevor Kunden Auswirkungen davon spürten.